

der Kunst gewidmet; er lebte sozusagen ein doppeltes Leben: das eine galt der Kunst, das andere dem Geschäft. Walters besaß einen gewaltigen Unternehmungsgeist und große Willenskraft in Leitung und Durchführung von Geschäften; ebenso scharf war aber auch sein künstlerisches Empfinden entwickelt, und die reichen Mittel, die ihm sein Geschäft zuführte, widmete er diesem in so ausgedehnter Weise, daß er bei seinem Tode eine der wertvollsten Privatsammlungen der ganzen Welt in seinem Hause zu Baltimore vereinigt hatte. Darin befand sich eine große Anzahl der bedeutendsten Meisterwerke der Malerei und der Bildhauerkunst — Ad. Menzel, Kraus, Millet, Achenbach, Delaroche, Alma Tadema, Turner u. a. waren hier vertreten —; namentlich waren es jedoch die wundervollsten Erzeugnisse der Keramik, die sie zu einer der wertvollsten aller bestehenden Sammlungen machten; diese keramischen Kunstwerke des Orients (zu welchen er auch orientalische Bronzen, Waffen und Skulpturen fügte), von denen manche ihr Alter nach vielen Jahrhunderten zählten, wollte er in einem dauernden Werke verewigen, und dieses Buch ist jetzt fertig geworden.

Der Artikel des „Boston Sunday Globe“ geht dann noch ein auf die Kunstkennerchaft Walters', der nicht, um damit zu prangen, sondern aus reinsten Liebe für das Schöne und Künstlerische, mit volstem Sachverständnis Kunstschätze sammelte, dem auch namentlich die Pariser Maler und Bildhauer viel zu verdanken hatten, und führt unter anderem an, daß er vor einigen Jahren auf einer Auktion zu New York für eine pfirsichblütenfarbige kleine Vase 20 000 Dollars zahlte, für die ein gewöhnlicher Mann schon 1 Dollar als einen Schwindelpreis angesehen haben würde. Wer damals der Käufer war, hat Herr Walters geheim zu halten gewußt, — wohl nicht ohne guten Grund! Wie unendlich fein und doch wie groß die Unterschiede in diesen keramischen Kleinodien sind, kann man recht deutlich aus einer zweiten, in Größe, Form und Farbe fast ganz ähnlichen kleinen Vase sehen, die ebenfalls in der Sammlung enthalten und in dem fraglichen Werke naturgetreu abgebildet ist, die von Herrn Walters aber nur mit 500 Dollars bezahlt worden war, während die andere, nach der Ansicht der Kunstverständigen, allerdings die schönste ihrer Gattung sein soll, soweit solche bis jetzt bekannt sind.

Mr. Walters ist thatsächlich der erste gewesen, der in Amerika eine wirklich wertvolle keramische Sammlung geschaffen hat. In den vierzig Jahren seines Lebens, in denen er seine Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuwandte, empfand er aber auch immer lebhafter den Mangel eines guten, den Stoff mit voller Sachkenntnis erschöpfenden Werkes, und dies ließ den Plan, ein solches Buch zu verfassen oder verfassen zu lassen, in ihm reifen.

So viel aus der Entstehungsgeschichte des fraglichen Werkes.

Der Plan seiner Abfassung und Herausgabe war indes leichter zu entwerfen als auszuführen, sowohl was den Text als was die Abbildungen betraf. Für ersteren fehlte jede genügende Grundlage in der modernen Literatur; man mußte also nach China, Japan und Korea, den Ursprungsländern der wertvollsten Gegenstände der Sammlung, gehen, und wenn es auch gelang, in China einige Originalwerke über Keramik aufzufinden, so konnten diese doch nur von einem nicht nur des Chinesischen durchaus mächtigen, sondern auch des betreffenden Gegenstandes und all seiner Feinheiten kundigen Manne gemacht werden. Und diesen gelang es endlich zu finden in Dr. S. W. Bushell, Legationsarzt der britischen Botschaft zu Peking, seit länger als fünfundsanzig Jahren in China; er hat den Text zu dem Werke geschrieben und dieses ist noch durch eine Einleitung von William M. Laffan, von der Redaktion der New York Sun, einem der besten Kenner in keramischen Dingen, und erläuternde Anmerkungen vervollständigt worden. So aber ist das monumentale Werk entstanden, das den Titel führt:

Oriental Ceramic Art. Illustrated with 116 plates in colors and 437 black and white cuts, reproducing specimens in the collection of W. T. Walters. With a complete history of oriental porcelain, including processes, marks, etc., by Dr. S. W. Bushell. etc.

Von dem Texte des in Großfolio erschienenen Werkes liegen mir leider nur wenige Blätter vor; es enthält u. a. die Uebersetzung des Dr. Bushell von T'ao Shuo, des bedeutendsten chinesischen Werkes über Keramik; seine 437 mustergiltigen Abbildungen sind Autotypieen, oder, wie man in Amerika sagt, Halbtonprozeß-Bilder, und daß man dort Ausgezeichnetes leistet in diesem Verfahren, ist allgemein bekannt.

Für uns bilden indes die 116 Chromolithographischen Tafeln den wichtigsten Teil des Werkes, denn gleichwie die dargestellten Vasen, Teller, Laternen und sonstigen Gefäße unvergleichliche Meisterwerke der Keramik sind, so sind diese Tafeln großartige Meisterwerke der Chromolithographie, die übrigens auch ihre Geschichte haben. Als Mr. Walters sich zur Herausgabe des Buches entschlossen hatte, war die große Frage die, welche Art der Reproduktion zu wählen sei, um eine thunlichst vollkommen naturgetreue Nachbildung aller Kunstgegenstände zu erreichen. Man entschied sich für Chromolitho-

graphie, und da für den reichen Amerikaner Paris selbstverständlich den Inbegriff aller Kunst bildet, so wurden einige der namhaftesten lithographischen Anstalten dort mit der Herstellung von farbigen Probedrucken beauftragt. Aber sie genügten nicht, denn sie gaben weder die Tiefe und den Reichtum der Farben, noch den oft metallischen Glanz des orientalischen Porzellans wieder, und guter Rat schien jetzt somit selbst für einen Millionär teuer. Da wurde Mr. Walters auf Herrn Louis Prang und die Leistungen seines Geschäfts in Boston aufmerksam gemacht, und man übertrug diesem jetzt die Ausführung von drei Blättern in verschiedenen Farben als Probeauftrag. Und wunderbar! Was der findige Franzose nicht zu erreichen vermocht hatte, das gelang dem Deutsch-Amerikaner so vortrefflich, daß ihm sofort die Herstellung aller Platten übertragen und ihm vollkommen freie Hand gelassen wurde in Betreff des Kostenpunktes. Einzig und allein die vollkommen getreue Reproduktion der keramischen Kunstschätze war die ihm gestellte Bedingung, und wie er sie erfüllt hat, dafür spricht am besten die in der Vorrede des Werkes erzählte Thatsache, daß, als zwei Jahre nach Beginn der Arbeit circa 20 fertige Tafeln den Pariser Lithographen vorgelegt wurden, diese nicht glauben wollten, daß sie ausschließlich Druckerzeugnisse und allein auf der Presse hergestellt seien; sie setzten vielmehr eine kräftige Nachhilfe von Hand und Pinsel voraus und wollten sich nicht vom Gegenteil überzeugen lassen. Blätter von solcher Vollendung nur durch den Druck zu erzeugen, sei einfach unmöglich, behaupteten sie. „Und eine gleiche, in so hohem Grade schmeichelhafte Ansicht, fährt die Vorrede fort, ist seitdem von zahlreichen, tüchtigen Lithographen ausgesprochen worden, die allerdings zugeben mußten, daß diese Tafeln die höchstvollendeten bisher in der lithographischen Kunst ausgeführten Arbeiten darstellen. Die Farbe des orientalischen Porzellans hat mehr von der Farbe eines glänzenden Metalls, als von den Pigmenten auf der Palette des Malers, und da eine durchaus treue Wiedergabe derselben erste Bedingung war, so gab es viele und große Schwierigkeiten zu überwinden. Herr Prang aber war der großen Aufgabe gewachsen, und während all der Jahre, daß sich das Werk in seinem Hause in Roxbury (Boston) in Arbeit befand, hat er ihm die höchste Aufmerksamkeit, seine ganze künstlerische und technische Erfahrung und unermüdete Energie zugewandt, die weit über ein bloßes geschäftliches Interesse hinausgingen.“

Nun ist es zwar bekannt, daß die Amerikaner, gleich den Franzosen, Freunde sind von großen Worten; betrachtet man indes diese von Prang geschaffenen Tafeln selbst, so wird man das ihnen spendete hohe Lob doch fast noch zu gering, den Wert der Arbeit nicht erschöpfend finden. Um diese richtig zu schätzen, sucht man aber vergeblich nach Vergleichen, denn sie ist eben unvergleichlich. Den zartesten Tönen, den leisesten Uebergängen, begegnet man auf diesen Blättern neben den tiefsten Tiefen; dabei ist die Zeichnung selbst da, wo die Figuren nur angedeutet sind, von tadelloser Meisterschaft und Präzision. Und dabei der gesättigte Glanz der Farben, zumal in den dunkleren Tönen, wie in dem wunderbaren sang-de-boeuf genannten, tiefdunklen und doch leuchtenden Rot, und der milde Schmelz da, wo die natürliche Farbe des chinesischen Porzellans wiedergegeben ist! Was die Phantasie der Chinesen und Japaner vor vielen Jahrhunderten geschaffen, seien es Blumen, menschliche oder Tier-Gestalten, geometrische Figuren etc., auf diesen Tafeln lebt es wieder auf in Zeichnung und Farbe, um späteren Geschlechtern sicherer erhalten zu bleiben, als dies möglich ist durch die damit geschmückte, zerbrechliche Ware. Es ist schwer, den rechten Ausdruck zu finden für das Lob dieser von unermüdetlichen Fleiße und vollendetstem Können zeugenden Arbeit Prangs, — man wird leicht mißtrauisch gegen Superlative, und doch sind nur sie, wenn irgendwo, hier allein am Platze, denn solche Leistung verdient die höchste, rückhaltsloseste Anerkennung. Diese ist Herrn Prang auch in Amerika geworden; so schrieb ihm u. a. der Sohn des Mr. Walters, der nach des Vaters frühem Tode dessen Werk im gleichen Geiste fortsetzte, als Herr Prang auf die Schwierigkeit der getreuen Wiedergabe einer rot und blauen Vase hingewiesen hatte: „Were it not possible for you to do things that no other lithographer has ever done, you would not have been successful in reproducing many of the wonderful colors to be found in Chinese Porcelain, but you have been so successful that we have almost reached a point, where we nearly expect you to do the impossible.“ Das ist zu deutsch: „Wäre es Ihnen nicht möglich, mancherlei Dinge zu thun, die bisher noch niemals von anderen Lithographen ausgeführt worden sind, so würden Sie viele der wunderbaren Farben des chinesischen Porzellans nicht zu reproduzieren vermocht haben; Sie waren aber in der That so erfolgreich hierin, daß wir nahezu auf dem Punkte angelangt sind, zu glauben, Ihnen sei selbst das Unmögliche möglich.“

Solch hochehrender, Herrn Prang seitens seines Auftragesgebers gewordener Anerkennung haben wir nichts weiter hinzuzufügen, als den Ausdruck aufrichtiger Freude darüber, daß dieses Lob einem alten Landsmanne geworden, den die einst so unerquicklichen deutschen politischen Verhältnisse über den Ozean getrieben, und